

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 37 (1990)
Heft: 5

Artikel: Die grosse Flut kam um Mitternacht
Autor: Reinmann, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-367931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Bilanz der Hochwasserkatastrophe 1987 im Kanton Uri

Die grosse Flut kam um Mitternacht

Das gewaltige Hochwasser, das in der Nacht vom 24. auf den 25. August 1987 den Kanton Uri heimsuchte und dabei unermessliche Schäden anrichtete, dürfte als die verheerendste Unwetterkatastrophe aller Zeiten in die Urner Geschichtsschreibung eingehen. In der ganzen Längsachse des Kantons Uri, in einzelnen Seitenarmen der Reuss sowie in manchen Reusszuflüssen trat das Wasser über die Ufer, fanden Übermürungen und Flankenerosionen statt. Grosse Flächen Kulturland wurden überschwemmt, viele Gebäude beschädigt, Strassen und Brücken zerstört und ganze Abschnitte der SBB- und Furka-Oberalp-Bahnlinien schwer beschädigt. Wie durch ein Wunder waren keine Menschenleben zu beklagen.

Die Regenfälle, die letztlich zur Katastrophe führen sollten setzten um die Mittagszeit des 23. August ein. Es war ein Sonntag. Gewitter und heftige Niederschläge folgten in der Nacht vom 23. auf den 24. August. Am Vormittag des 24. August wurden verschiedenorts erste Murabflüsse festgestellt, so auch bei Realp, dem hintersten Ort im Urserntal auf 1550 m Höhe, wo die Reuss zudem zeitweilig die Furkastrasse überschwemmt.

Im Verlauf des Tages deutete indessen nichts auf eine aussergewöhnliche Entwicklung hin. «Reuss erheblich hoch», lautete der Eintrag im Polizeijournal abends um 17.45 Uhr. Die Pegelkon-

Zeitpunkt allerdings noch keine gemeldet. Um 22.45 Uhr ergab die Pegelkontrolle in Seedorf eine Abflussmenge von 384 m³/s, was der Grösse eines fünfjährigen Hochwassers entspricht. In der Folgezeit schwollen die Fluten

sehr rasch an. Aufgeschreckte Bewohner wandten sich an Polizei und Feuerwehr. Ab 23 Uhr erfolgten die Alarmierungen und Aufgebote der Feuerwehr, und etwa ab diesem Zeitpunkt trafen auch die ersten Schadenmeldungen ein. Um 23.30 Uhr wurde der Kantonale Führungsstab (KAFUR) aufgeboten. Um 23.40 Uhr erreichte die Abflussmenge der Reuss 430 m³/s, was in der Grössenordnung eines zehnjährigen Hochwassers liegt.

Innert Minuten überstürzten sich dann die Ereignisse: «Übermürung der Strasse hinter Hussen im Meiental; Grosstalbach bei Wassen auf der N2; Teilräumung und Personenevakuierung einer Sägerei in Wassen; Übertritt der Reuss bei Attinghausen; ein Bach mit Geschiebe wälzt sich vom alten Sustenweg her in Richtung der Kreuzung Gotthardstrasse/Sustenstrasse; Übermürung der Torbrücke, Strasse Göscheneralp weggeschwemmt...! Das sind einige von vielen Meldungen, die in einem Zeitraum von nur 19 Minuten, nämlich von 23.41 Uhr bis um Mitter-

Eduard Reinmann

trolle in Seedorf ergab zu diesem Zeitpunkt eine Abflussmenge von 366 Kubikmeter pro Sekunde (366 m³/s). Dennoch wurden sicherheitshalber an kritischen Stellen Reusskontrollen angeordnet.

Ereignisse überstürzten sich

Am 24. August, abends um 21 Uhr, setzten Regenfälle höchster Intensität ein. Damit begann sich die Lage zuspitzen. Schäden wurden zu diesem

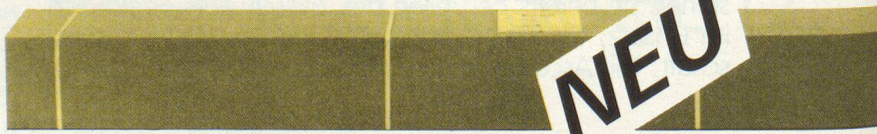


Aussen: 16 × 16 × 190 cm.

Was sich in öffentlichen Schutzräumen bewährt, ist auch für den Privatbereich erhältlich:

Das Paket voller ACO-Dienstleistungen und einer Dreier-Zivilschutzliege «Kombi».

Mit diesem Paket trägt ACO wesentlich zur verantwortungsvollen Tätigkeit von ZS-Profis bei. Wir liefern Ihnen fixfertig verpackte, vielseitig nutzbare und BZS-schock-geprüfte Liegestellen. Stapelbar, mit einfachster Steckmontage und Höhenverstellbarkeit je 50 mm.





Die Wasserbilanz

■ Vom 23. bis 25. August 1987 wurden im Göscheneralpsee 5,1 Millionen und im Lucendrosee 2,3 Millionen Kubikmeter Wasser zurückgehalten. Der Wasserspiegel im Göscheneralpsee stieg um annähernd vier Meter.

■ Der Gesamtniederschlag betrug ungefähr 151 Millionen Kubikmeter – genug, um den Göscheneralpsee zweimal aufzufüllen.

■ Von der Gesamtregenmenge flossen 78 Millionen Kubikmeter ab. 67 Millionen Kubikmeter wurden im Untergrund, in Stauseen, durch Überflutungen oder als Schnee gespeichert. Die Verdunstung betrug 6 Millionen Kubikmeter.

■ Am Pegel Andermatt wurde ein Durchflussvolumen von 15 Millionen Kubikmetern registriert. Am Pegel Seedorf betrug dieser Wert 58 Millionen Kubikmeter. Mehrere Millionen Kubikmeter sind wegen Dammüberflutung und dem Dammbruch in Altdorf direkt dem See zugeflossen.

■ Im Seebecken, im Gebiet der Reussmündung, wurden rund 1,7 Millionen Kubikmeter Geschiebe abgelagert.

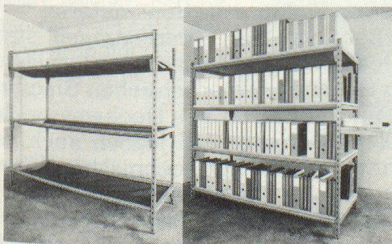
nacht, die Verantwortlichen der Katastrophenorganisationen vor fast unlösbare Probleme stellten. Sie mussten entscheiden, alarmieren, Prioritäten setzen, umdisponieren, die Lage beurteilen. Aus dem ganzen Ereignisreigen mögen noch zwei Polizeimassnahmen Erwähnung finden. Um 0.05 Uhr wurden alle Pässe gesperrt, um 00.15 Uhr auch der Gotthardtunnel.

Wassermassen wie nie zuvor

Zu diesem Zeitpunkt stürzten bei der Teufelsbrücke jede Sekunde 350 Kubikmeter Wasser und Geschiebe die Schöllenschlucht hinunter. Auf der drei Kilometer langen Teilstrecke bis Göschenen, wo ein Höhenunterschied von 370 Metern zu überwinden ist, räumte der Fluss alles fort, was im Wege stand oder nicht genügend Widerstand bot.

Entlastungsmöglichkeiten gab es bis Amsteg keine mehr. Im Gegenteil: auch

Innen: Drei multifunktionale Liegen/Regale.



Für den Einsatz als Liegestelle, Regal, Hurde usw.

ACO Zivilschutzmobiliar.

Topqualität zu vernünftigem Preis.



ACO-Zivilschutzmaterial
Allenspach & Co. AG
Untere Dünnerstrasse 33
4612 Wangen bei Olten
Telefon 062 32 58 85-88
Telefax 062 32 16 52

Verlangen Sie die Adresse Ihrer Regionalvertretung!

Info-Coupon

Bitte senden Sie uns detaillierte Unterlagen mit Bezugsquellennachweis.

Name

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

Zuständig für

aus den steilen Wildbächen der Schluchtstrecke wurde der Gesamtabfluss an die Reuss abgegeben. Hinzu kamen die aus dem Reussbett abgespülten Schuttmaterialien, aus natürlichen Prallufern erodierte Bodenmassen, das Baumaterial zerstörte Strassen und Bahndämme, Holz von Abbruchufern und aus Wildbächen, abgetragene Moränenhänge und Schuttkegel sowie Trümmer zerstörter Brücken und Gebäude. Ein Inferno!

Mit dem Zufluss der Göschenerreuss stieg das Hochwasser auf 460 m³/s, nahm bis zur Meienreuss auf 490 m³/s zu und erreichte beim Pfaffensprung 580 m³/s. Damit war bereits in Wassen eine Abflussgrösse erreicht, wie sie selbst beim Pegel Seedorf, kurz vor dem Einfluss in den Vierwaldstättersee, noch nie in den letzten 100 Jahren gemessen worden war.

Bis zum Kärselenbach stieg die Flut auf 670 m³/s, von dort auf 710, und nach dem Zufluss des Schächenbaches auf 775 m³/s. Die bisher registrierten Höchstabflüsse wurden damit in Andermatt um 15 bis 20 Prozent und in Seedorf um rund 40 Prozent überschritten.

Um 01.45 Uhr in der Nacht wurden die KAFUR-Sektionschefs alarmiert. Im Mittelpunkt der ersten Massnahmen stand die Gewinnung einer Lageübersicht und die Vermittlung von Material für die Soforthilfe. Bis zum Tagesanbruch des 25. August war dann das ganze verheerende Ausmass der grössten Hochwasserkatastrophe aller Zeiten erkannt: Der Kanton Uri war in seinen Hauptgebieten von der übrigen Schweiz abgeschnitten. Das Schadengebiet umfasste eine Länge von 45 Kilometern, von der Furka bis zum Urnersee.

Hilfe kam von allen Seiten

Gestützt auf die Erfahrungen von Schaden-Grossereignissen früherer Jahre, hat man im Kanton Uri erkannt, dass aussergewöhnliche Geschehnisse besondere Führungsstrukturen erfordern. Mit dem Kantonalen Führungstab (KAFUR) und den Gemeindeführungstäben wurden wirksame Organisationen aufgebaut, die in der Unwetternacht und in der Zeit darnach voll zum Tragen kamen. Mit zu den Aufgaben der Führungstäbe gehörte die Koordination der sehr rasch von verschiedenen Seiten angebotenen Hilfeleistungen.

■ Bereits in der Katastrophennacht leisteten im Kanton Uri stationierte militärische Einheiten Spontanhilfe. Später wurde ein eigener militärischer Führungstab eingesetzt, um die Arbeit der Truppen zu koordinieren. Insgesamt leisteten Angehörige der Armee 22 047 Manntage Katastrophenhilfe (Zeitraum vom 24. August bis 8. Oktober).

■ Aufgebote ergingen an die Zivilschutzorganisationen. Von den zwölf

Die Schadenbilanz

- Total überflutete Fläche: 419 Hektaren. Davon mit Materialablagerung 256 Hektaren. Die vom Hochwasser beeinträchtigten Flächen sind jedoch viel grösser.
- Unterbruch der Furka-Oberalp-Bahn auf der Strecke Andermatt-Göschenen und zwischen Realp und Andermatt.
- Unterbruch der SBB-Linie auf beiden Gleisen. Einseitig wieder befahrbar ab 12. September.
- Schäden an den Nationalstrassen N2 und N4 durch Überschwemmungen, Übermürungen und Freispülen von Brückenpfeilern.
- Zahlreiche Übermürungen von Kantonsstrassen. Über einzelne Streckenabschnitte totale Zerstörung.
- Viele Schäden entstanden an Gemeindestrassen, Wegen, Kanalisationen und an den Gewässerläufen selbst.
- Schäden an rund 1000 Gebäuden. Die Gesamtschadenssumme an privaten und öffentlichen Einrichtungen kann selbst heute noch nicht abschliessend beziffert werden. Es muss mit einer Schadenssumme von über 500 Millionen Franken gerechnet werden.
- In der Unglücksnacht entstanden Schäden an der Trinkwasserversorgung, die Stromversorgung fiel aus, Telefon-, Radio- und Funkverkehr waren unterbrochen.
- Etwa 800 Tiere fielen dem Hochwasser zum Opfer (650 Schweine, 110 Ziegen, 50 Kühe).
- In der Hochwassernacht wurden rund 640 Personen evakuiert, davon 300 in Attinghausen und 250 in Seedorf. Wie durch ein Wunder waren keine Menschenleben zu beklagen.

vom Unwetter betroffenen Gemeinden setzten deren vier den Zivilschutz zur Ablösung der Feuerwehr am Abend des ersten Tages und am zweiten Tag ein. Im Verlauf der ersten Woche setzten dann alle zwölf Gemeinden Teile des Zivilschutzes für verschiedene Aufgaben ein. Einzelne Zivilschutzpflichtige leisteten für Aufräumarbeiten und Instandstellungsarbeiten bis zu 30 Tage Dienst. Als sehr nützlich erwiesen sich Zivilschutzgerätschaften wie Motorspritzen, Kompressoren mit Tauchpumpe, Beleuchtungsmaterial, Funkgeräte, Schlauchmaterial und vieles andere.

■ Bereits nach den Mittagsnachrichten im Radio DRS am 25. August 1987 meldeten sich verschiedene Kantone mit dem Angebot, Zivilschutzformationen für Aufräumarbeiten zur Verfügung zu stellen. So konnten Zivilschützer aus den Kantonen Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Obwalden, Zug, Schaffhausen, St.Gallen und Aargau sowie die Betriebsschutzorganisationen der PTT und SBB den Gemeinden zugeteilt werden. Zu erwähnen ist, dass die ausserkantonalen Zivilschutzseinheiten nicht nach Art. 4 des Zivilschutzgesetzes Nothilfe leisteten, sondern Übungen, die in den jeweiligen

Gemeindezentren vorgesehen waren, in den Kanton Uri verlegten. Insgesamt leisteten Zivilschutzpflichtige im Zeitraum vom 25. August bis zum 30. Oktober 1987 an 11 000 Manntagen Einsätze im Kanton Uri.

1988 kamen noch einmal rund 8000 Manntage hinzu. Im KAFUR-Schlussbericht ist zur Hilfeleistung der Zivilschützer vermerkt: «Die grosse Arbeit, die sie für die vom Unwetter betroffenen Gemeinden des Kantons Uri geleistet haben, war mustergültig. Der einzige kleinere Nachteil lag darin, dass die Zivilschutzformationen lediglich zwei bis drei Tage zur Verfügung standen.»

■ In allen vom Unwetter betroffenen Gemeinden waren die Feuerwehren – anfänglich völlig auf sich selbst angewiesen – als Helfer der ersten Stunden im Einsatz, insgesamt an 1500 Manntagen. Bei den Feuerwehreinsätzen kam die eingespielte Organisation voll zum Tragen und auch die Ablösung Feuerwehr/Zivilschutz erfolgte ohne Störung des Arbeitsablaufes.

In den folgenden Tagen stellten sich aus dem Kanton und der ganzen Schweiz freiwillige Helfer zur Verfügung, die wertvolle Hilfe leisteten. 1987 waren es 5600 Manntage, 1988 nochmals rund 8000 Manntage.

Hilfe kam von vielen Unternehmen, die nebst Leuten auch Lastwagen und Maschinen zur Verfügung stellten.

Und die Lehren?

Heute, bald drei Jahre nach der Katastrophe, sind die Wunden vernarbt. Niemand kann jedoch voraussagen, ob und wann wieder eine Katastrophensituation ähnlichen Ausmasses eintritt. Der zivile kantonale Führungsstab Uri (KAFUR) hat den Katastrophenablauf und die Einsatzdispositive eingehend analysiert und auf Schwachstellen untersucht. Manche Studien sind noch immer im Gang. Die einzelnen KAFUR-Sektionen (Polizei/Übermittlung, Hilfs- und Rettungswesen, Sanität/Gesundheit/Seelsorge, Technische Dienste, Versorgung, Umwelt) fassten ihre Erfahrungen in Berichten zusammen und schlugen Massnahmen vor. Verbesserungen sind insbesondere im Materialsektor und bei den Verbindungsnetzen erforderlich. Andere Problemkreise sind die Abfallentsorgung, das Notwasserkonzept und die Sicherstellung von Dokumentationsmaterial. Im Zentrum der Überlegungen steht auch der weitere Ausbau der Gewässer zum Schutz der menschlichen Siedlungen und Kulturen vor Hochwasser. Im KAFUR-Bericht wird jedoch auch gemahnt: Neben allen technischen Überlegungen der Fachleute werde sich jeder Bürger stets die Frage stellen müssen, wie weit er in natürliche Abläufe eingreifen wolle und dürfe. ■

(Fotos: Gamma Druck, Altdorf)